Flüchtlinge und Vertriebene in Otternhagen:

Das Beispiel Georg Schneider

Einen Einblick in die Lebensverhältnisse eines durch den Krieg nach Otternhagen verschlagenen jüngeren Mannes vermitteln die als Buch gedruckten Lebenserinnerungen von Georg (Schorse) Schneider aus Siebenbürgen[1]. Er fand hier seinen Lebensunterhalt zunächst bei einem Bauern als Knecht, später als Angestellter im Gemischtwarenhandel Körber, für den er mit einem der ersten Otternhagener Nachkriegsautos Kohlen, Öfen und andere gewichtige Waren zu den Kunden brachte und im Laden mitarbeitete (Abb. 88). Auch ihn lockten später die besseren Verdienstmöglichkeiten nach Hannover zu VW.

Georg Schneider beschreibt eindrucksvoll aus eigenem Erleben einen besonderen Tag am Beginn der Bundesrepublik Deutschland drei Jahre nach Kriegsende. Es geht um die Währungsreform am 20.6.1948: *„Er war ein historischer Tag, der uns den Tag zur Wiederbelebung der Wirtschaft öffnen sollte. Dieser Tag sollte uns die harte Währung, die Deutsche Mark bringen, und im Nachhinein kann man auch sagen, dass der damalige Wirtschaftsminister Ludwig Erhard nicht zuviel versprochen hatte. An diesem Tag waren alle Bundesbürger gleich arm oder reich an Bargeld. Jeder fing mit einem Kopfgeld von 40 DM pro Person an, soviel wurden jedem im Tausch gegen 180 RM ausgezahlt.*

Allerdings begünstigte dieser radikale Währungseinschnitt einseitig die Besitzer von Sachwerten gegenüber den Kleinsparern. Dieser Gleichstand dauerte jedoch nur von einem Tag zum anderen, denn das Kopfgeld wurde ja gleich wieder für das Nötigste zum Kaufmann gebracht, wo es nun plötzlich ohne Bezugschein alles für DM zu kaufen gab.

In der Nacht davor waren alle Geschäftsleute, so auch wir bei Körber, dabei, die Läden mit gehorteten Waren vollzustopfen. Plötzlich waren alle Schaufenster mit den schönsten Waren dekoriert, und es schien, als hätte die neue DM in nur einer Nacht Wunder vollbracht. Ich konnte mir nun endlich eine Sonntagshose kaufen, was ich noch am gleichen Tag tat und gab dafür 27 DM aus. Also hatte ich noch 13 DM von meinem Kopfgeld über, und es fehlte mir noch so vieles, was ich dringend gebraucht hätte. Aber ich musste mir die Mark jetzt einteilen, denn vor dem 1. eines jeden Monats gab es nichts mehr. Die Menschen rannten in die Geschäfte und kauften drauflos.

Die Kassen klingelten bei den Geschäftsleuten, denn was sie für Reichsmark eingekauft hatten, wurde jetzt für harte DM verkauft und aus war es mit der Gleichstellung in Bezug auf Arm

---

[1] Georg Schneider (2002).

und Reich. Herr Körber kaufte sich gleich nach einer Woche einen neuen Opel Blitz, der damals schon 15.000 DM kostete, und bezahlte in bar“[2].

Abb. 88: Georg Schneider vor dem ersten Lastwagen (Opel Blitz) der Gemischtwarenhandlung Körber (Haus Nr. 93); 1948.

Aus: Gabriele und Friedrich Mauthe, Horst Büsing, 800 Jahre Otternhagen (1214 – 2014). Ein Bericht aus dem alten Bauerndorf, hg. v. Bürgerverein Otternhagen e.V., Otternhagen 2014, Kapitel Flüchtlinge und Vertriebene. Zuzug - Lebensbedingungen – Integration, Seiten 96 bis 103, Abdruck mit freundlicher Genehmigung der AutorInnen

2 Georg Schneider (2002), S. 135-136.